Nr. 200. 1904 — Castrop, Mittwoch, den 28. September. — 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. — Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die Setz-Maschine der „Castroper Zeitung".

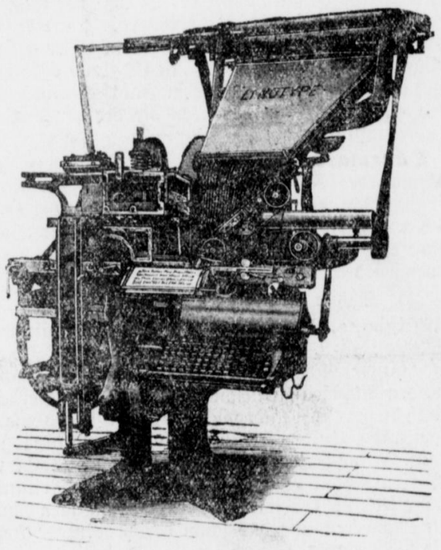
Das „Setzen" unserer Zeitung wird, wie schon angekündigt, von jetzt ab auf andere Weise als bisher beschafft werden. Bisher nahmen die Setzer die einzelnen Typen (Lettern, Buchstaben) mit der Hand aus den Fächern des Setzkastens heraus, um sie zu Worten und Zeilen aneinander zu reihen. Wenn der „Satz" seine Dienste getan hatte, mußten die Setzer ihn sodann mit der Hand wieder auseinander nehmen, indem sie die einzelnen Buchstaben wieder jeden in sein Fach warfen.

An Stelle des doppelten Verfahrens ist jetzt also die Zeilensetz- und Gießmaschine, mit kurzem Namen „Setzmaschine", getreten. Diese reiht nicht mehr Lettern mit erhabenen Buchstaben, sondern kleine Gießformen mit vertieften Buchstaben zu Zeilen aneinander, gießt automatisch die einzelne Zeile, sobald sie zusammengestellt ist, in Blei aus und verteilt sodann die einzelnen Buchstabenformen ebenfalls automatisch wieder an ihre Plätze, um sie bei Bedarf sogleich von neuem herauszuholen. Der Setzer, der die Maschine bedient, hat nur nötig, die verschiedenen Tasten, — von denen für jeden großen und kleinen Buchstaben des Alphabets, für jede Ziffer und jedes Interpunktions- rc. Zeichen, je eine vorhanden ist — zu drücken, ähnlich wie bei der Schreibmaschine. Alles übrige besorgt dann die Maschine von selbst bis zur Vollendung der einzelnen gegossenen Zeilen.

Die Setzmaschine ist ein wahres Wunderwerk der Mechanik und gehört zu den eigenartigsten Erfindungen der Neuzeit, ja, ein englisches Fachblatt, der londoner „Ingeneer" bezeichnet sie geradenwegs als „das bemerkenswerteste maschinelle Werk des 19. Jahrhunderts". Mit desto größerer Genugtuung ist festzustellen, daß der Erfinder dieser Setzmaschine ein Deutscher war, nämlich der 1854 geborene Ottmar Mergenthaler, der Sohn eines württembergischen Landlehrers, der in Amerika nach 12 Jahren mühevollen Studierens und Probierens diese schwierige Aufgabe gelöst und ein Werk geschaffen hat, dessen Bedeutung einem erst dann genügend klar wird, wenn man bedenkt, daß man es bis vor gar nicht langer Zeit einfach für unmöglich hielt, die Arbeit des Setzers in praktisch einwandfreier Weise durch Maschinen ersetzen zu können.

So scheinbar einfach die Arbeit der Setzmaschine ist, so verwickelt ist ihr Bau. Das ist in dem Maße der Fall, daß es kaum möglich ist, durch eine bloße Beschreibung auch nur annähernd ein Bild von der überaus sinnreichen Beschaffenheit einer solchen Maschine zu geben, von deren bis ins Winzige genauer Arbeit sich nur der Sachverständige einen richtigen Begriff machen kann. Es genüge, anzuführen, daß viele Teile der Maschine nach dem Mikrometermaß gebaut sind, daß von den 2500 Gußformen, d. h. Matrizen, nicht eine mit der anderen um Haaresbreite in den Führungsteilen, d. h. den Zähnchen, verschieden ist, daß ein Buchstabe der gegossenen Zeile in Reih' und Glied mit den übrigen steht, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten einer Zeile ganz gleichmäßig verteilt werden u. s. w.

Die Maschine nimmt einen Raum von $1^1/_2$ Quadratmetern ein und besteht in der Hauptsache aus einem Matrizenmagazin, der Klaviatur, dem Schmelzkessel mit Gußpumpe und Gußrad und der Vorrichtung zum Ablegen der gebrauchten Buchstabenformen.



Die Klaviatur, ganz ähnlich der der Schreibmaschine, setzt sich aus kleinen Tasten zusammen, von denen, wie gesagt, für jeden großen und kleinen Buchstaben, für jede Ziffer und jedes Interpunktionszeichen je eine vorhanden ist. Durch einen leisen Druck auf eine Taste löst sich an dem Magazin, in dem sich die vorhandenen Buchstabenformen befinden, die Buchstabenform (Matrize genannt) des angeschlagenen Schriftzeichens aus, gleitet durch einen Führungskanal und mittelst eines schnell laufenden Treibriemens nach der Sammelstelle, „Winkelhaken" genannt, wo sich die Zeile fast blitzartig schnell zusammenbaut und durch keilförmige Ausschlußstücke zwischen den einzelnen Wörtern automatisch und gleichmäßig ausgeschlossen wird. Sobald dies geschehen, drückt der Setzer auf einen Hebel. Sofort wird nun durch einen Kolben flüssiges Metall durch den Schlitz des drehbaren Gußrades eingepumpt und gegen die unmittelbar davor sitzende Matrizenzeile gedrückt und der Guß ist vollzogen. Der Gießkessel geht in seine vorige Lage zurück und das Gußrad macht eine dreiviertel Umdrehung, wodurch die Unebenheiten am Fuß und an den Seiten der Zeile durch Schabmesser abgeschliffen werden. Die gegossene Schriftzeile ist nun fertig und reiht sich ihren Vorgängerinnen an, indem sie durch einen Schlitz in den Raum für den fertigen Satz fällt.

Ist auf diese Weise eine Zeile gesetzt und gegossen, so werden die Buchstabenformen der Zeile geschlossen durch einen Hebelarm bis zum Magazin emporgehoben und hier durch einen Seitenhebel in die Ablegestange geschoben. Die einzelnen Matrizen haben verschiedenartig geformte Zähne und Ausschnitte, die sie an der Ablegestange festhalten. Durch eine sinnreiche Vorrichtung werden die Matrizen nun an der Ablegestange vorwärts geschoben, bis sie, jede an ihren bestimmten Fach, sich auslösen und in das Magazin hinabgleiten.

Dieser Kreislauf vollzieht sich ohne Unterbrechung weiter, solange der Setzer an der Maschine arbeitet. Der ganze Vorgang spielt sich derart vor dem Auge des Setzers ab, daß derselbe in der Lage ist, jederzeit zu prüfen, ob er Fehler im Satz gemacht hat.

Der große Vorteil der Maschine besteht darin, daß sie mindestens die vierfache, bei guter fixer Bedienung aber die sieben- und achtfache Arbeit eines Setzers zu leisten im Stande ist. Während ein mäßig geübter Setzer mit der Setzmaschine stündlich 7000 bis 8000 Buchstaben in mustergiltiger Beschaffenheit zu liefern vermag, könnte ein mit der Maschine ganz vertrauter gegen 10000 bis 12000 Buchstaben in der Stunde fertigstellen. Für die Zeitungsdruckereien liegen die Vorteile der Setzmaschine also in der schnelleren Herstellung des Satzes, für das zeitungslesende Publikum in der Verwendung stets neuer, scharfer, also leicht leserlicher Typen.

Bemerkt sei noch, daß die Setzmaschine in unserer Druckerei, wie die übrigen Maschinen, durch einen Motor betrieben wird.

Der Krieg in Ostasien.

Berlin, 28. Sept. Herzliche Bitte. Unter dieser Ueberschrift erläßt Kisak Tamai, Chefredakteur der Monatsschrift „Ostasien" folgenden Aufruf: Von den japanischen Nichtkombattanten, die früher in Sibirien ansässig gewesen und nach Beginn des Krieges von der russischen Regierung zurückgehalten worden sind, werden voraussichtlich am 5. oder 6. Oktober gegen 1000 via Berlin in Bremerhaven (nicht, wie früher angegeben, Hamburg) eintreffen. Bis jetzt ist durch Telegramme bekannt geworden, daß sich darunter 404 Männer, 401 Frauen und 35 Kinder befinden, während über die weiteren etwa 200 Ankömmlinge näheres noch nicht bekannt ist. Ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Sankt Petersburg befindet sich seit 8. ds. Mts. in Perm und sammelt dort die Japaner aus den verschiedenen Orten, um sie bis zur deutschen Grenze zu geleiten. Während ihrer Zurückhaltung in Rußland ging es den Leuten, die ihre ganze Habe verloren haben und vollständig mittellos sind, außerordentlich traurig; einige von ihnen sind bereits Hungers gestorben. Es fehlt vor allem an Geld, Kleidung und Wäsche, um für diese bemitleidenswerten Japaner in ausreichender Weise sorgen zu können, und bitte ich daher edle Menschenfreunde dringend um gütige Hilfe durch Ueberweisung von Geldspenden, getragenen Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen u. s. w., denn es ist noch sehr viel nötig. Bisher haben meine Sammlungen über 4571 Mark ergeben, doch ist dieser Betrag, da verschiedentlich Geldunterstützungen nach Rußland gesandt und Kleidungsstücke u. s. w. beschafft worden sind, fast ganz verausgabt. Die Kasse enthält gegenwärtig nur noch 28,07 Mark.

Petersburg, 26. Sept. Auf Wunsch Kuropatkins ist General Orlow nach Petersburg zurückberufen und sogar aus der mandschurischen Armee entfernt worden. Es verlautet, daß diese Bestrafung mit dem Verhalten des Generals in der Schlacht bei Liaujang zusammenhängt, wo der General durch sein Vorgehen die russische Armee in eine schwere Gefahr brachte.

Eine Tientsiner Meldung besagt, die japanischen Kanonenboote, die vor Niutschwang lagern, scheinen von dort nach dem Süden gefahren zu sein, um an den Kämpfen in Port Arthur teilzunehmen.

Tokio, 26. Sept. Trotz der Fortschritte der letzten Woche vor Port Arthur glaubt man hier nicht an eine baldige Uebergabe des Platzes. Man scheint betreffs der Einnahme desselben überhaupt zu einer sehr resignierten Auffassung gelangt zu sein, seitdem man weiß, daß die baltische Flotte nicht vor Frühjahr nächsten Jahres an der ostasiatischen Küste zu erwarten ist.

Aus sicheren Quellen will man wissen, daß General Stössel anfangs November mit seiner ganzen Munition fertig sei. Man wird ihn daher sich ruhig, wie er dies ausgesprochen, bis auf die „letzte Granate und Patrone" schlagen lassen und dann erst stürmen, wenn nicht glückliche Einzelumstände einen früheren

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 57

„Ich lasse Fräulein Cäcilie bitten, sich unverzüglich hierher zu bemühen," befahl er dem eintretenden Dienstmädchen, das sich sofort wieder entfernte. „Wer mir das alles vorausgesagt hätte, als ich Leontine zum erstenmal in diesem Hause begrüßte! Parbleu, Jeanette, ich kann es noch immer nicht glauben!"

„Trotzdem die Spionin selbst es Dir vorhin mit dürren Worten gesagt hat? Hast Du denn ihre Worte nicht verstanden? Weimar soll ein Ehrenmann sein, und nur einer ehrlosen Intrigue seine Verhaftung verdanken! Ist das nicht deutlich genug?"

Henry Didier blickte starr vor sich hin, seine Zähne gruben sich tief in die Oberlippe ein. „Deutlich genug!" nickte er. „Der Bursche hat ihr den Kopf verdreht, sie glaubt nun an seine Lüge. Aber sie sollen alle sich vor mir hüten! Wer mich angreifen will, der mag zusehen, daß er gute Waffen besitzt, sonst stoße ich ihn ohne Erbarmen unter meine Füße."

Die Schwester zuckte die Achseln und heftete den Blick voll Ungeduld auf die Thür, durch die Cäcilie eintrat.

Das hochrote Gesicht und die entschlossene Miene des Mädchens ließen erkennen, daß sie von dem Vorgefallenen bereits Kenntnis hatte und darüber entrüstet war.

Henry Didier bemerkte das wohl, aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, seinen Entschluß auszuführen.

„Herr Garnier will nun endlich Gewißheit haben," sagte er, nachdem Cäcilie kaum die Thür hinter sich geschlossen hatte, „ich habe ihm versprechen müssen, Deine Entscheidung zu fordern."

Cäcilie senkte die Wimpern nicht; voll und ernst begegnete sie dem stechenden Blick ihres Onkels; dann heftete sie die großen, schönen Augen einige Sekunden lang auf das hagere, gelbe Antlitz der Tante. „Ich habe meine Antwort bereits früher gegeben," erwiderte sie ruhig, „bei ihr beharre ich."

„Du weigerst Dich also, ihm das Jawort zu geben?"

„Ja! Weil ich diesen Herrn Garnier verabscheue."

„Ah, bah, das ist kein Grund."

„Kein Grund?" rief Cäcilie entrüstet. „Wie kann man mir auch nur zumuten, die Gattin eines Mannes zu werden, den ich verachte?"

Henry Didier hatte seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen; er blieb jetzt vor dem Mädchen stehen. „Wenn man anklagen will, muß man auch beweisen können," sagte er in drohendem Tone. „Was hat Garnier Dir gethan, daß Du ihn verachtest?"

„Mir persönlich nichts; aber ich weiß, daß er ein Schurke ist!"

„Beweise!"

„Ja, wenn ich nur diese Beweise finden könnte; vielleicht bliebe dadurch ein Schuldloser vor dem ihm zugedachten Elend bewahrt," erwiderte Cäcilie mit schärferer Betonung. „Aber so streng auch jetzt noch diese Geheimnisse gehütet werden, ich hoffe zuversichtlich auf ihre einstige Enthüllung, und dann möge die Schuldbeladenen die rechte Strafe treffen."

Das Gesicht Didiers war fahl geworden; er verstand die volle Bedeutung dieser Worte; verstohlen wechselte er mit seiner Schwester einen Blick. „Ich habe Deine albernen Launen satt," sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Du kennst Deine Stellung in diesem Hause, weißt, was Du uns zu verdanken hast und weißt ferner, daß ich berechtigt bin, den Gatten für Dich zu wählen. Ich habe nun meine Wahl getroffen, ich darf mir sagen, daß ich dabei nur Dein Wohl im Auge hatte; ich verlange, daß Du sie billigst und Dich fortan als die Braut Garniers betrachtest. Weigerst Du Dich aber dessen, so sehe ich darin eine Auflehnung gegen meinen Willen die nur zur Folge haben kann, daß ich Dich verstoße, bedenke dies wohl."

„Ich habe das bedacht und mir bangt nicht, meinen Weg durch das Leben zu finden," entgegnete Cäcilie, auf welche diese Drohung nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben schien. „Ich habe auch über die Gründe nachgedacht, welche Dich bestimmen, so hartnäckig auf eine Verbindung zu dringen, die mich doch nur unglücklich machen würde; ich kann nicht glauben, daß nur die Rücksicht auf mein Wohl Dich dabei leiten soll!"

„Da hast Du die Früchte ihrer Freundschaft mit der Gouvernante!" höhnte die Tante. „Fräulein Renard hat ihr, wie man zu sagen pflegt, die Augen geöffnet."

„Nicht durch sie geschah das, sondern durch die jüngsten Ereignisse in diesem Hause," fuhr Cäcilie fort, und ihr Blick streifte dabei forschend das fahle Antlitz des Onkels. „Ich vermute, daß Garnier seine Hand dabei im Spiele hatte, denn er haßt die Deutschen."

„Genug des Gefasels!" schnitt Didier ihr das Wort ab. „Du hast uns wahrhaftig keinen Gefallen damit erzeigt, daß Du die beiden Deutschen in unser Haus brachtest, und wußtest Du, weshalb sie hier ein Unterkommen suchten . . ."

„Damals nicht, aber ich weiß es jetzt."

„So wirst Du auch wissen, daß ich Dir fortan jeden Verkehr mit Fräulein Renard verbieten muß! Du bist die Braut Garniers."

„Nein, Onkel, nicht um alle Schätze der Erde!"

„Ich verlange Gehorsam!" brauste er auf.

„Ich muß ihn in diesem Falle verweigern! Die Folgen meines Ungehorsams werde ich zu tragen wissen, denn ich kann Sie vor Gott und meinem Gewissen verantworten. Was Leontine Renard betrifft, so lasse ich mir auch in Bezug auf sie keine Vorschriften machen."

„So thue, was Du nicht lassen kannst, aber das sage ich Dir, hast Du dieses Haus verlassen, so wird seine Thür Dir nie wieder geöffnet werden!" schrie Didier in maßlosem Zorne. „Wir können auch ohne Dich fertig werden und bereuen jetzt, so viel Liebe und Güte an Dir verschwendet zu haben. Ueberlege Dir wohl, was Du thun willst; ist der erste Schritt geschehen, so kann er nicht mehr rückgängig gemacht werden."

Cäcilie verließ, ohne ein Wort zu erwidern, den Salon. Sie eilte in das Zimmer der Freundin, die eben im Begriff war, ihren Koffer zu schließen. „Ich begleite Dich," sagte sie in fliegender Hast. „Warte nur so lange, bis ich zusammengepackt habe, was mir gehört; auch ich bleibe nun keine Stunde länger mehr in diesem Hause."

„Uebereile Deinen Entschluß nicht," mahnte Leontine. „Du verlierst viel."

„Ich verliere nichts!" Cäcilie ging in ihr eigenes Zimmer, das neben dem der Freundin lag. „Bleibe ich hier, so gestehe ich damit zu, daß ich mich als die Braut Garniers betrachten will und solchem Lose zöge ich ohne Bedenken den Tod vor. Ich sah voraus, daß es so kommen würde; ich sagte Dir ja gestern abend schon, daß unser Gespräch belauscht worden sei; ich hörte die schleichenden Schritte Tante Jeanettes, doch Du wolltest mir nicht glauben."

Mechanisch half Leontine die Schränke und Schubladen leeren und ihren Inhalt in den großen Koffer packen, den sie aus Frankreich mitgebracht hatte. „Macht man Dir dieses Gespräch zum Vorwurf?" fragte sie.

„Nicht gerade, aber es sind Aeußerungen gefallen, die meine Vermutung bestätigen. Und nun noch dieser furchtbare Verdacht gegen den Onkel, der immer festeren Boden gewinnt. Es wäre mir unmöglich, unter diesem Dache zu bleiben, wie es mir ebenfalls unmöglich ist, auf den Umgang mit Dir zu verzichten."

„Hat man das auch von Dir gefordert?"

„Natürlich."

„Nun, wenn es zu Deinem Glück und Frieden diente . . ."

„Kein Wort weiter!" sagte Cäcilie in ihrer lebhaften Weise. „Du wirst meinen Entschluß nicht wankend machen. Sieh, hier sind meine Ersparnisse," fuhr sie heiter fort, während sie der Freundin ein kleines Kästchen zeigte, das sie gleich darauf in eine Reisetasche schob, „für einige Wochen reichen sie wohl aus, und bis dahin werden wir wohl Stellen gefunden haben."

„Wir wollen mit Ferdinand beraten."

„Fahren wir zu ihm?"

„Ich hoffe, daß wir in dem Gasthause, indem er wohnt noch ein Zimmer erhalten können."

„Fürchtest Du nicht, daß wir dadurch Deinen Bruder in Gefahr bringen? Wäre es nicht besser, wenn er Brüssel jetzt verließe?"

„Was können sie ihm anhaben?" Leontine zuckte die Achseln. „Ich weiß wohl, daß wir alle uns nun auf den Haß unserer Feinde gefaßt machen müssen, aber ich kann nicht fort von hier, so lange das Schicksal des Unglücklichen nicht entschieden ist."

Cäcilie, die vor dem Koffer kniete, erhob sich, legte die Hand auf ihre Schulter und blickte ihr voll herzlicher Teilnahme in die thränenfeuchten Augen. „Du liebst ihn," sagte sie leise.

„Ja, und ich kann von dieser Liebe nicht lassen, trotzdem, daß ich weiß, daß sie hoffnungslos ist," nickte Leontine mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer.

„Weshalb hoffnungslos?"

„Weil er die andere nicht vergessen kann."

„Glaube doch das nicht. Er weiß ja nun, daß sie seiner Liebe nicht wert war, Du aber wirst ihm Freiheit und Ehre zurückgeben."

„Ich? Ja, wenn ich das vermöchte!" 107,18

Sturm erlauben. Die permanenten Werke sind entgegen früherer Annahme durchaus sturmfrei, und müssen daher an mehreren Stellen gangbare Breschen erst geschossen werden. Auch befinden sich innerhalb der permanenten Werke zahlreiche, gute bombensichere Hohlräume, sodaß die Verteidiger nur bei ihren wiederholten Ausfällen schwerere Verluste erlitten, aber nicht bei dem eigentlichen Verteidigungskampf.

Ganz entgegengesetzter Meinung ist ein in Londoner Abendblättern vom Samstag enthaltenes Telegramm aus Tschifu, welches erklärt, daß die Lage in Port Arthur verzweifelt ist. Die Verteidiger seien auf wenige Tausend Mann zusammengeschmolzen, von denen viele noch krank sind. Die russischen Truppen hätten Wunder der Tapferkeit verrichtet, seien aber außerstande gewesen, die allmähliche Annäherung der Japaner, die immer über frische Truppen verfügen, zu hemmen. Alle (?) Außenforts seien im Besitz der Japaner, die auch bereits einige innere Forts erobert haben sollen. (?) Eins davon sei zerstört, die übrigen zwei seien schwer beschädigt. Es verlautet, daß der allgemeine Sturmangriff am Sonnabend abend beginnen soll. Der japanische Befehlshaber richtete eine weitere Aufforderung an Stössel, zu kapitulieren.



Admiral Roschdestwensky.

In der großen Tragödie des russisch-japanischen Krieges sorgt die baltische Flotte für den Humor. Monatelang ist ihre Ausfahrt immer und immer wieder aufgeschoben worden, als sie schließlich wirklich auslief und damit schon die Spötter Lügen zu strafen schien, blieb sie kaum einen Tag auf hoher See, um sich dann gleich wieder in Libau für längere Zeit zur Ruhe zu setzen. Admiral Roschdestwensky ist ohne seine Schuld auf diese Weise zu einer Art komischen Figur geworden. Der tapfere Seeoffizier, der sich vielfach bewährt, hat das wahrlich nicht verdient. Er ist eine der sympathischsten Persönlichkeiten der russischen Marine, und als es jüngst hieß, er liege an schwerer Nierenkolik im Hospital darnieder, fand er allgemeine Teilnahme. Glücklicherweise scheint das Gerücht sich indes nicht zu bestätigen, Roschdestwensky soll wohlauf sein. Wann er allerdings den fernen Osten an der Spitze seines Geschwaders schauen wird, das wagt heute niemand mehr anzugeben!

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 26. Sept. General v. Trotha meldet aus Oparakane unter dem 19. ds. Mts.: Die 7. Kompagnie des Feldregiments Nr. 2 erreicht voraussichtlich am 20. ds. Gobabis. Eine dorthin entsandte Patrouille fand nirgends Spuren der Hereros. Augenblicklich besetzt Deimling Epukiro mit zwei Kompagnien, 4 Geschützen, Postierungen in Ganins. Sturmfeld steht mit 1 Kompagnie, 2 Geschützen und der Abteilung Haydebilck, verstärkt durch die halbe 1. Batterie (von der Kolonne Deimling) in Ombahaha und Klein-Okahandja, sowie kleinen Postierungen an der Wasserstelle Okowarumende, Katjekori-Eware. v. Estorff mit Volkmann steht bis Owinaua-Naua. v. Reitzenstein schob am 18. ds. 1 Kompagnie und 2 Maschinengewehre unter Dürr nach Otjosondou. Volkmann geht über Otjinem und Estorff über Ombu-Atogo vor. Zur Sperrung des Omurramba-Flusses durch das Fiedler-Kommando, geht dieses nach Owinaua-Naua.

Unter dem 21. ds. meldet v. Trotha ferner: Die müssen des Wassermangels wegen nach Kalkfontein zurückkehren. Eine stärkere, mit Wasserwagen versehene Aufklärungsabteilung ist dorthin unterwegs, da nach Aussagen Gefangener bei Otjimangombe und Ganat sich starke Hererobanden befinden. Offizierspatrouillen beobachteten 40 Kilometer nordöstlich von Owinaua-Naua am Eiseb-Fluß starkeHerero-Massen. Angeblich Samuel Maharero und Tetjo. Zur Aufklärung von Kl. Okahandja, denOmurambafluß abwärts wird die 8. Kompagnie und die Halbbatterie Winterfeld (von der Abteilung Fiedler) am Omuramba-Mamatoko auf Okaundja vorgeschoben. Die Ausdehnung der Landetappenlinien sowie ein starker Ausfall an Zugtieren, bei an sich geringem Fuhrpark, erschwert den Nachschub ungemein. Es fanden mehrfach kleinere Gefechte mit Hererobanden statt, die unter großen Verlusten zersprengt wurden. Diesseits keine Verluste. Das Hauptquartier befindet sich am 22. ds. in OOwinaua-Naua.

Berlin, 26. Sept. Im Lazarett zu Grootfontein sind am Typhus gestorben: Reiter Martin Pahl, geb. am 19. Februar 1885 in Sassenburg, früher 2. Artillerieregiment; am 30. Aug.: Reiter G. Hellstein, geb. 7. Sept. 1882 in Empfingen (Hohenzollern) früher 4. bayerische Chevauleger am 26. August; Reiter Paul Zalkau, früher 158. Regiment, vom Transport v. d. Heyde am 25. August. Im Gefecht bei Okambukauandja am 19. September wurden leicht verwundet: Gefreiter Ernst Max Hartmann, früher Jäger zu Pferde, Dresden, Schuß im rechten Oberschenkel; Reiter Frz. Steigenbeger, Funkentelegraphie, früher 1. Eisenbahnregiment, seit dem 3. September vermißt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Rominten,** 26. Sept. Das Kaiserpaar nahm gestern an dem Gottesdienst in der Hubertuskapelle teil. Nachmittags begaben sich die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Louise sowie dem Oberpräsidenten v. Moltke, dem kommandierenden General Freiherrn v. d. Goltz, dem Fürsten zu Cohna-Schlobitten und dem Flügeladjutanten Kapitän Grumme nach Königshöhe. Die Herrschaften kehrten abends nach hier zurück.

— Eine französische Zeitung in Metz, die gute Beziehungen zu alteinheimischen Familien unterhält, meldet, daß das Schloß der Grafen v. Hunolstein in Kedingen bei Diedenhofen in den Besitz des deutschen Kronprinzen übergehen wird. Die Nachricht gewinnt umso größere Wahrscheinlichkeit, als das genannte Schloß schon vor reichlich 10 Jahren, als der damalige Bezirkspräsident, jetziger Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein, das Schloß Urville für den Kaiser ankaufte, in Frage kam. Der Graf v. Hunolstein ist nun im vorigen Jahre hochbetagt in Paris gestorben und das Besitztum ist an Seitenverwandte gefallen. Zu demselben gehört ein sehr geräumiges Schloß im Stile des 16. Jahrhunderts, großartiger Park und umfangreiche Waldungen mit einem vorzüglichen Wildbestand. Jeden Herbst wurden große Jagden dort abgehalten, bei denen der alteinheimische und der französische Adel sich einander Rendez-vous gaben, die nicht gerade immer sehr deutschfreundlich ausfielen. In diesem Sinne würde der Ankauf des Schlosses auch eine gewisse politische Bedeutung haben. Das Schloß liegt in dem gleichnamigen Dorfe an der Eisenbahnlinie Diedenhofen-Sarlouis.

— **Lemgo,** 26. Sept. Der Grafregent ist auf Schloß Lopshorn um $9^1/_2$ Uhr infolge Herzschwäche gestorben. Die Beisetzung wird wahrscheinlich in Blomberg stattfinden.

— **Graf Regent Ernst Kasimir zur Lippe-Biesterfeld,** der ein Alter von 62 Jahren erreichte, ist bekanntlich durch den am 22. Juni 1897 gefällten Dresdner Schiedsspruch zur Regentschaftsnachfolge im Fürstentum berufen worden. Für seine Person hatte diese Entscheidung die Erbfolgefrage gelöst, nicht aber für seine Nachkommenschaft, für die Linie Lippe-Biesterfeld, über deren Legitimität die Staatsrechtslehrer heute noch so im Zweifel sind, wie damals. Für sie wird die Frage jetzt erst akut und leider auch für die lippische Bevölkerung, die — man mag es bedauern oder nicht — in dem Streite der Fürstenhäuser Schaumburg-Lippe und Lippe-Biesterfeld längst mit Kopf und Herz lebhaft Partei ergriffen hat und sich nun in zwei Lagern gegenübersteht, obwohl die Entscheidung dem Volkswillen gänzlich entrückt ist. Entscheidender als Volkssympathien und Antipathien sind in diesem aus den Resten der deutschen Kleinstaaterei wieder auftauchenden Fürstenstreite einflußreicher jedenfalls, als die zweifelhafte Meinung der Genealogen und Staatsrechtslehrer sind hier die politischen Faktoren, unter denen — darüber kann kein Zweifel obwalten — das Reichsinteresse obenansteht. Nach lippischem Landesgesetz erhält jetzt der älteste Sohn des verstorbenen Grafregenten, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, die Regentschaft, was zur Zeit von keiner Seite bestritten wird. Er ist geboren am 30. Mai 1871, steht also im Alter von 33 Jahren.

— Berliner Politischen Nachrichten melden, Landtage werde wiederum Vorlage zur Wohnungsbeschaffung geringbesoldeter Beamte zugehen, hingegen werde im Entwurfe bereits veröffentlichte Wohnungsgesetz Landtage kaum schon nächsten Tagung zugehen. — Nach gleicher Korrespondenz hatten jüngst abgehaltene Besprechung zuständiger Regierungsorgane Ergebnis, daß jetzt genaue Anweisung zur Ausführung Paragraphen dreizehn b Ansiedlungsgesetznovelle ausgearbeitet wird.

— Die Nationalzeitung schreibt: Für die Ernennung des Geheimrats von Conrad zum Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums war auch die Erwägung maßgebend, daß der Reichskanzler entschlossen ist, die Ostmarkenpolitik mit Entschiedenheit durchzuführen. Da nun das deutsche Ansiedlungswerk in den Ostmarken wesentlich vom Landwirtschaftsministerium ressortiert wird, empfahl es sich besonders, eine bewährte Kraft, die zugleich über eine volle Sachkenntnis aller in Betracht kommenden Verhältnisse verfügt, mit dem wichtigen Posten zu betrauen.

Ausland.

Holland. Rotterdam, 25. Sept. (Tel.) **Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet eine Depesche aus Batavia vom 21. Sept.: Eine kleine Bande Eingeborener, wahrscheinlich Einwohner der Landschaft Gajoe landeten auf Amok und griffen das Gebäude der atchinesischen Station in Pota Radja an. Die Amokläufer töteten einen Offizier und einen Soldaten und verwundeten die Frau eines Arztes schwer, ferner drei Europäer und elf Eingeborene leicht. Zwei der Angreifer wurden getötet, die übrigen entkamen.**

England.

London, 27. Sept. Der Abmarsch der britischen Expedition aus Lhassa wird der „Daily Mail" zufolge wahrscheinlich zu Wirren zwischen den verschiedenen politischen Parteien in Tibet führen. Der entflohene Dalai Lama soll an der Grenze der mongolischen Wüste auf die Rückkehr lauern. Eine erhebliche Anzahl der Mönche blieb ihm treu. Der gegenwärtige Rat, der den Vertrag mit England abschloß, besteht aus Schwächlingen. Sehr wahrscheinlich wird eine Partei zur Macht gelangen die die neuen Verhältnisse umstürzen wird.

Dänemark. Kopenhagen, 25. Sept. Die Verhandlungen der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft mit der Regierung betreffend die Legung eines Kabels nach Island gelangen demnächst zum Abschluß; bereits jetzt darf eine volle Einigung als sicher angenommen werden.

Schweden-Norwegen.

Christiania, 27. Sept. Der Landwirtschaftsminister Matthissen, der vor einigen Tagen den Direktor der landwirtschaftlichen Hochschule, Hirsch, veranlaßte, den Abschied zu nehmen, wegen eines Gerüchtes, daß dieser einen nicht völlig sittlichen Lebenswandel geführt habe, reichte heute sein Entlassungsgesuch ein, da die Art und Weise, mit der die Sache in der Oeffentlichkeit behandelt wurde, seiner Meinung nach die Lösung der ihm auferlegten wichtigen Aufgaben erschweren und das schon hervorgerufene Aergernis mehren werde.

Rußland.

Wilna, 26. Sept. In einer Ansprache an die Mitglieder der israelitischen Gemeinde sagte der Minister des Innern, da er mit ihren Bedürfnissen genau bekannt sei, sei er in der Lage, an die demnächst bevorstehende Bearbeitung der ernsten israelitischen Frage mit voller Kenntnis derselben herauszutreten. Seitens der Israeliten erwarte er, daß sie den Regierungsmaßregeln volles Vertrauen entgegenbringen werden. Die Israeliten könnten völlig beruhigt sein, daß er, als Quelle der Gerechtigkeit an die Seite des Kaisers berufen, darüber wachen werde, daß ihnen immer Gerechtigkeit widerfahre.

Belgien.

Belgrad,. Die Opposition greift in der Presse den Kriegsminister wegen der zahlreichen Ordensverleihungen an, weil Unwürdige ausgezeichnet und verdienstvolle Leute unberücksichtigt blieben. Die aktiven Teilnehmer an dem Königsmorde erhielten sämtlich Orden. Auch die beiden zur Krönung gekommenen Vettern des Königs, Aleris und Boschidar Karageorgewitsch, wurden bedacht.

Amerika. Lima, 25. Sept. (Reuter.) Das neue Kabinett hat sich wie folgt konstituiert: Premier- und Handelsminister Leguia, auswärtige Angelegenheiten Javier Prado Ugarteche, Ineres Eulogio Romero, Krieg Pedro Muniz, Justiz Jorge Polar, öffentliche Arbeiten Jose Balta.

Amerika.

Amerika. Als der Zug, in dem Präsident Roosevelt am Donnerstag nach Washington zurückkehrte, langsam in einen Tunnel bei Baltimore einlief, brach ein Triebrad der Maschine und drehte sich ab. Ein Stück des Rades wurde aufwärts geschleudert und drang in Kessel, sodaß der Dampfdruck sofort aufhörte. Der Maschinist hielt den Zug schleunigst an, eine andere Maschine wurde vorgespannt und der Zug fuhr nach einem Aufenthalt von dreißig Minuten weiter. Der Präsident nahm den Vorfall sehr ruhig auf.

New York, 26. Sept. Der Präsidentschaftskandidat Packer veröffentlicht eine Kundgebung, in der er seine Aufstellung als Kandidat annimmt und sagt, er sei unbedingter Anhänger der Goldwährung; die Tarifreform sei niemals notwendiger gewesen wie heute; der Dingleytarif belaste das Volk, indem er es zwinge, Hungerpreise für Lebensmittel zu zahlen. Weiter führte er aus, daß ein neues Trustgesetz nötig sei, da das bestehende sich als unzureichend erwiesen; die Schiffahrt könne nicht durch ein Subventionssystem gestützt werden. Die Beziehungen zum Ausland hätten sich wesentlich geändert. Durch die Erwerbung der Philippinen sei die Union verwundbar gemacht. Das amerikanische Eindringen in fremde Mächte habe die Abneigung großer Industriestaaten hervorgerufen. Die Amerikaner müßten freundschaftliche Beziehungen zu allen Nationen unterhalten, alle Bündnisse, die nur zu Verstimmungen führen könnten, vermeiden, sie müßten sich der Einmischung in fremde Angelegenheiten enthalten. Auf dem amerikanischen Kontinente dürften sie nicht die öffentlichen Polizisten spielen, unter keinen Umständen für fremde Staatsschulden eintreten. Die Unabhängigkeit und Souveränität jedes einzelnen amerikanischen Staates müßte geachtet werden. Die Unionsstaaten dürften nur dann einschreiten, wenn es gelte, die eigene politische und nationale Entwickelung der Unionsstaaten frei von dem Drucke fremden Einflusses zu halten. Filipinos müßte durch Versprechen einer Unabhängigkeit, wie die Kubas, zur Entwickelung anerkannt werden.

Lokales und Provinzielles.

)(**Castrop,** 28 Sept. Ein bedeutsames Jubiläum kann hier Stadt und Land am nächsten Samstag den 1. Oktober feiern. 25 Jahre sind dann verflossen seit dem Bestehen des hiesigen Kgl. Amtsgerichts. Als in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Erlaß der neuen Justizgesetze bevorstand, und eine anderweite Abgrenzung der einzelnen Gerichtsbezirke, die vielfach räumlich zu sehr ausgedehnt waren — das frühere alte Amt Castrop gehörte seit etwa 1830 zum Sprengel des Gerichts in Bochum — da setzte der damalige Castroper Gemeindevorstand mit den verstorbenen Herren Gemeindevorsteher Schencking und Amtmann Müller-Tolffs an der Spitze alles daran, für unsere Stadt ein Amtsgericht zu gewinnen. Die Bemühungen wurden durch den noch lebenden Grafen von Bodelschwingh-Plettenberg kräftig unterstützt. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, Castrop wurde zum Sitz eines Amtsgerichtes bestimmt. Alsbald entstand das große Gerichtsgebäude an der Wittenerstraße, das der Stadt die Summe von 78 000 Mark kostete. Die feierliche Eröffnung fand am 1. Oktober 1879 mittags um 1 Uhr im Schöffensaale im Beisein des Gemeinderats und einer Anzahl als Ehrengäste eingeladener Personen statt. Herr Amtmann Müller-Tolffs übergab das Amtsgerichtsgebäude durch eine kurze Ansprache mit Kaiserhoch dem neuen Herrn Amtsrichter Gummich, der durch entsprechende Gegenrede antwortete.

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 41

Er folgte ihrem Blick und sah eine Frau, die jemand hastig vom Fenster wegriß. „Kennen Sie die Frau?"

Karola aber stand wie betäubt. „Es ist . . es ist . . ist die Overdank."

„Nun, und wer ist Fräulein oder Frau Overdank? Wohnt sie hier?"

„Nein, sie ist Ulrikes Gouvernante. Und sahen Sie auch das andere entsetzliche geifernde Gesicht? Hu! Mir graut." Sie schmiegte sich schaudernd an ihn. „Sie kamen zu spät, es zu sehen, es war ein geisterhaftes, schmerzvolles, blasses Gesicht, es zeigte sich einen Moment, dann erschien Fräulein Overdank und es verschwand. Was in aller Welt bringt die Gouvernante hierher?"

„Gehen wir ins Haus und erforschen wir die Sachlage."

Sie eilten durch den Regen an das niedere Haus. Artur pochte heftig und ein großes altes Weib erschien auf der Schwelle. „Vergebung, liebe Frau, wir flohen vor dem Sturme und suchen Obdach. Wollen Sie der Dame erlauben, einzutreten?"

„Ich habe nichts dagegen," entgegnete die Alte unwirsch, „kommen Sie herein und setzen Sie sich." Sie deutete auf ein paar hölzerne Stühle und verließ das Zimmer wieder.

Von oben ertönten langgezogene Klagelaute, so wild, so geisterhaft, voll unendlichen Elends, daß Karola mit einem Entsetzensruf des Barons Arm erfaßte. „Hörten Sie das?" keuchte sie.

„Ja." Artur hatte es gehört und selbst die Fassung verloren. Er ergriff ihre Hand und lauschte. Sollten sich die Laute wiederholen? Nein. Eine schwere Tür fiel zu, dann blieb alles still.

„O, gehen wir fort," bat Karola, „mir graut vor dem unheimlichen Orte."

„Leider muß ich darauf bestehen, daß Sie noch bleiben, bis der Regen etwas nachläßt."

Die Tür öffnete sich und die Alte trat ein. „Ich hoffe, daß mein Rabe das Fräulein nicht erschreckt hat," begann sie mit argwöhnischem Blicke, „er schreit oft fürchterlich."

„Der Rabe hat eine sehr klagende Stimme," entgegnete der Baron, „wollen Sie uns aber gefälligst sagen, wo wir eigentlich sind?"

„Im grauen Hause."

„Im grauen Hause!" wiederholte Karola entsetzt. Ihr Wunsch hatte sich früher erfüllt, als sie gedacht, sie war in Graf Max' Spukhaus.

„Ja, Fräulein, das graue Haus ist ein einsamer Ort, sehr einsam. Haben Sie vielleicht davon gehört?"

„Ja. Wohnen Sie allein hier?"

„Meistens; manchmal aber kommt eine Bekannte aus der Stadt zu mir."

„Von Fremden werden Sie wohl selten überrascht wie von uns."

„Selten," erwiderte sie wie träumend; „einmal wurde auch ein Paar vom Regen überfallen und suchte hier Obdach. Das war vor acht Jahren, und seit der Zeit fanden viele traurige Veränderungen statt. O, es ist eine seltsame Welt, eine seltsame Welt!"

„Der Regen ist vorbei, Komteß Karola," unterbrach der Baron, „ich glaube, wir können uns hinauswagen. Guten Tag, liebe Frau, und besten Dank für das gewährte Obdach." Er legte ein Goldstück in ihre abgezehrte Hand.

Sie knixte und sah beiden nach. „Ein hübscher, freigebiger Mann und eine schöne, stolze Dame. Die stolzen Augen aber vergießen die meisten Tränen, und auch auf sie wartet Leid und Trübsal."

Zwei Stunden lagen zwischen dem Fortgehen und der Rückkehr von Artur und Komteß Karola. Als sie sich mit dem anderen Teil der Gesellschaft wieder vereinten, fanden sie dieselbe erregt um den Major, Ulrike und des Amtsrichters Tochter versammelt, die von Kopf bis zu den Füßen troffen wie Wassergötter.

Karola stieß einen Schrei aus. „Herr Baron, sehen Sie, das Boot ist umgeschlagen."

Erregt und beredt schilderte Ulrike eben, wie sie dem Tode kaum entronnen. Als der Strom sie überraschte, waren sie viele hundert Schritt vom Ufer des Landsees entfernt gewesen. Sie kehrten sofort um. War es die Ungeschicklichkeit des Majors oder die Gewalt des Stromes, das Boot kippte um und die beiden samt dem militärischen Beschützer stürzten mit Angstgeschrei in den schäumenden See. Der Major und des Amtsrichters Tochter konnten schwimmen.

Ersterer schlang den Arm um Ulrike und suchte das Ufer zu gewinnen. Aber entsetzliche Furcht hatte diese erfaßt, angesichts des Todes verlor sie alle Fassung; sie wand sich in des Majors Umarmung und klammerte sich an ihn mit wildem Geschrei. Vergebens bat und beschwor sie der Major, sich ruhig zu verhalten. Umsonst, Ulrike schrie und arbeitete, und das Picknick war auf dem besten Wege, sich zu einem Trauerspiel zu gestalten, als ein Boot wie eine Möve über die tanzende Wasserfläche flog; geleitet von einem Mann schoß es pfeilschnell dahin. „Haltet ein," schrie eine Stimme aus dem Boot, „sonst seid ihr verloren!" Näher flog das Boot, der Mann beugte sich heraus und fischte die Dame auf. Major v. Frank kroch ebenfalls hinein. „Gerade zur rechten Zeit," sagte der Retter kalt, „Sie taten Ihr bestes, das Ende herbeizuführen." Gräfin Ulrike schlug die Augen auf, blickte auf den Fremden und auf sich selbst. Guter Gott! All' ihre Locken, Spitzen, Schleifen schwammen im See, ihr Teint war ruiniert, ihr reizendes Kleid spottete jeder Beschreibung. Das Boot flog in fünf Minuten ans Ufer. Ulrike hatte kein Wort gesprochen. Tränen der Scham und des Aergers standen ihr in den Augen. Warum hatte sie das Picknick veranstaltet? Warum hatte der Major v. Frank eine Wasserfahrt vorgeschlagen, wenn er das Boot nicht zu regieren verstand? Wie mußte sie aussehen ohne Hut, ohne Locken, in einem Kleid, das wie ein nasser Lumpen um sie hing? Was mußte der schöne, selbstbewußte Mann am Ruder von ihr denken? Er aber dachte nicht an sie, sondern sah vergnügt zu, wie des Amtsrichters Tochter kaltblütig ans Ufer schwamm, wo die anderen gleich Märtyrern im Regen standen.

Er sprang ans Ufer und hob Ulrike aus dem Boot. „Ich bedaure Ihren Unfall, gnädige Frau, und wenn ich Ihnen raten dürfte, würde ich Sie bitten, sich sofort nach Hause zu begeben und die Kleider zu wechseln. Guten Tag, das Boot wird von selbst ans Ufer schwimmen." Und ohne ein Wort des Dankes abzuwarten, stieß er wieder vom Ufer und ruderte pfeilschnell davon.

So stand es um die Gesellschaft, als Karola und Artur ankamen. Sie blickte mit unterdrücktem Lachen in das Gesicht des Begleiters, um dessen ernste Mundwinkel es ebenfalls zuckte. Es war wunderbar, wie sie sich gegenseitig verstanden, und um wie viel sie sich näher standen als am Morgen.

Natürlich brach die Gesellschaft sofort auf. Die wenigen wurden triefend in den Wagen gepackt und fort gings in rasender Eile.

Ulrike beklagte ihr Geschick und quälte sich mit der Frage, wer wohl ihr Retter sein könnte. „Er hatte militärischen Anstrich, war sonnengebräunt und bärtig und sah überhaupt fremdländisch aus," sagte sie, „ohne Zweifel ist er ein Offizier; er verbeugte sich so leicht und graziös wie ein Kavalier. Wenn ich ihn nur um den Namen gebeten und eingeladen hätte," fuhr sie fort; „schon der gewöhnliche Takt hätte es erfordert, aber in meinem Schrecken dachte ich nicht daran. Und was mußte der Fremde von mir halten, wie gräulich mag ich aussehen!"

„Aber, liebe Ulrike, was liegt daran? Wir sind dem Fremden sehr dankbar, daß er Dich rettete, aber an seiner Meinung liegt nicht viel," meinte Karola.

„Man will auch vor Fremden nicht wie eine Vogelscheuche aussehen," erwiderte Ulrike ganz unwillig „und er war überdies ein feiner Mann. Vielleicht ist er ein Offizier der Garnison zu Lindenheim."

„Wir hatten alle Offiziere des Regiments schon bei unseren Gesellschaften, und ich habe nie etwas Distinguierteres darunter bemerkt."

„Wenn ich Geistesgegenwart gehabt hätte, hätte ich ihn zu der morgigen Abendunterhaltung gebeten. Wie aber kann man seine Sinne beisammen haben, wenn man ertrinkt? Und mein Hut, alles ist hin! Wo warst Du mit Artur?"

„Im grauen Hause. Wir wurden vom Sturm überrascht und waren gezwungen, Zuflucht zu suchen. Fürwahr, es war ein ereignisreicher Tag."

„Ja, aber Abenteuer sind angenehmer zu lesen, als zu erleben."

„O, herrlich," lachte Karola. „Du wirst unter Blitz und rollendem Donner in den tosenden See geworfen und im letzten Moment stürmt ein edler Ritter zur Befreiung herbei, natürlich ist er schön und voll Anstand wie ein Prinz. Mich aber bringt mein Kavalier in ein Gespensterhaus und wir hören und sehen den Geist des unheimlichen Hauses."

„Also ist Artur Dein Kavalier," unterbrach Ulrike sarkastisch, „ich sehe das Ende jetzt kommen. Solche Partie weist man nicht so ohne weiteres zurück, trotz aller schönen Reden vom Kaufen und Verkaufen. 115.18

In einem der Dienstzimmer hatte Herr Wirt Punge eine glänzende Festtafel hergerichtet, an welcher es hernach hoch herging. An der Hand des damaligen begeisterten Festberichts des „Castroper Anzeiger" seien kurz die Festredner erwähnt. Herr Kamerherr Freiherr von Bodelschwingh hielt die Kaiserrede. Es folgten dann die Toaste des Hern Amtmannes Müller-Tolffs auf die neuen Gerichtsbeamten, des Herrn Grote auf Herrn Kammerherrn von Bodelschwingh, des Herrn Schmidt-Köllmann auf Herrn Amtmann Müller-Tolffs, des Herrn Dr. Zumbusch auf die Erbauer des Amtsgerichtsgebäudes, Herrn Architekt Plücker aus Dortmund und Herrn Bauunternehmer L. Velleuer, des Herrn Rentmeister Heidfeld auf die Gemeinde Castrop, des Herrn Rendanten Osterholt auf die Gemeinderäte, des Herrn Lehrer Theis auf die neuen Justizgesetze, u. s. w. Aber auch die übrige Bürgerschaft hat den wichtigen Tag nicht ungefeiert vorüberziehen lassen. Im Lokale des Herrn Wirt Fritz Kalthoff gabs abends ein vorzügliches Festessen mit Giesenkirchen'scher Konzertmusik. Auch hier griff bald eine sehr gehobene Stimmung Platz. Ebenso erstanden auch hier eine Menge Tafelredner: Herr Oeltzen auf den Kaiser, Herr Awe — jetzt auf Zeche Hansa — in launiger Weise auf die mancherlei Gerichte, Amtsgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht, u. s. w., um schließlich bei den verschiedenen „Kohlgerichten zu endigen, Herr Riefenstahl auf die Einigkeit und den Gemeinsinn der Castroper Bürger, usw. Im Folgenden geben wir noch einige Personalnachrichten, um daran die Zunahme des Geschäftsumfanges in den verflossenen 25 Jahren zu zeigen. Erster Amtsrichter war, wie bereits erwähnt, Herr Gummich aus Essen, erster Gerichtssekretär Herr Gertz, erster Gerichtsvollzieher Herr Bergerhoff, Gerichtsdiener Herr Blankschar. Letzterer hat seinen Posten hier behalten und die 25 Jahre durch treu verwaltet. (Wir gratulieren dem biederen Alten zu seinem Dienstjubiläum im voraus bestens. Die Red.) Nachfolger des Herrn Gummich, der 1881 an das Gericht in Essen versetzt wurde, war Herr Amtsrichter Offenbeg, der 1894 nach Dortmund übersiedelte. Im Jahre 1887 wurde Herr Gerichtsassessor Fritsch als Hülfsrichter angestellt und er im folgenden Jahre zum 2. Amtsrichter ernannt. Vom Jahre 1894 an fungierte er als auffsicht führender Richter, und erhielt er am 4. April den Titel Amtsgerichtsrat. Dem Herrn Amtsrichter Cohausz wurde 1894 die 2. Richterstelle überwiesen. Nach dem Tode des Herrn Fritsch rückte er in die 1. Richterstelle ein und wurde am 28. Mai 1903 ebenfalls zum Amtsgerichtsrat ernannt. Nach seiner Versetzung an das Gericht zu Herford wurde am 1. Juli ds. Js. Herr Amtsrichter Schmitz in die 1. Richterstelle berufen. Ferner sind jetzt als Amtsrichter tätig die Herren Hoeker und Pohlschröder. Die 3. Richterstelle ist am 1. April 1902 gegründet worden. Seit März 1901 ist außerdem noch als 4. Richter ein Hülfsrichter dem Amtsgericht überwiesen. „Fiat justia!" für die nächsten 25 Jahre. (Wenn damals bei der Einweihung zwei Festlokale in Anspruch genommen wurden, dann würde jetzt bei einer evtl. Jubiläumsfeier eins genügen. Vielleicht beschließt das Stadtverordnetenkollegium am Donnerstag kurzer Hand eine solche und ladet alle, die es angeht, auf Samstag zu einem Erinnerungs-Abend ein. Anm. der Red.)

* **Castrop**, 27. Sept. **Kath. Gesellenverein.** Auf **Wunsch tragen wir in Ergänzung unseres Berichts über die Vorstandswahl im Gesellenverein gern nach, daß bereits in einer früheren Versammlung die Herren Bauholzer als 1., Stodt als 2., Jos. Echterhoff als 3. und Stark als 4. Ordner gewählt wurden.**

* **Castrop**, 8. Sept. **Marianische Jünglingssodalität.** Herr Dr. Ortmann, ein Sohn unserer Stadt **wird nächsten Sonntag in der Marianischen Jünglingssodalität einen fesselnden Vortrag über Konstantinopel halten.** Bekanntlich war Herr Dr. Ortmann nach Ablegung seines **Staatsexamens in Konstantinopel ein Jahr lang Erzieher und Lehrer in einer deutschen Familie, sodaß der Vortrag, da er von einem Kenner der konstantinopolitanischen Verhältnisse gehalten wird, als überaus interessant und lehrreich warm empfohlen werden kann.**

* **Castrop**, 28. Sept. Beim Bäckermstr. Markmann, Börniger Büsche, brach gestern nachmittag 3/42 Uhr auf bis **jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus.** Die ganze Besitzung brannte bis auf den Grund nieder.

* **Castrop**, 28. Sept. Ein undankbarer Gast ist der **Arbeiter** J. Novrot. Er wurde von einem Bgm., der Mitleid mit ihm hatte, (N. kam aus dem Herner Krankenhaus **und war arbeitslos) aufgenommen und revanchierte sich für die Gastfreundschaft dadurch, daß er diesem eine Uhr stahl.** Er wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Castrop**, 28. Sept. Ein Langfinger wurde gestern in der Person des Kanalarbeiters Litermoi hier ermittelt. L. stahl seinem Schachtmeister aus dessen verschlossenen Koffer, den er mittels Nachschlüssel öffnete, eine Uhr nebst Kette, die er sofort „versilberte". Die Nemesis erreichte ihn sehr bald da sich die Polizei seiner sofort annahm und ihn hinter di schwedischen Gardinen brachte.

* Castrop, 28. Sept. Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters Wynen, betr. Kontrollstellen für das in den Stadtbezirk einzuführende Bier, machen wir aufmerksam.

* **Castrop**, 29. Sept. Der Lumpensammler Stüwe von Sodingen, nach welchem die Polizei fahndete, wurde gestern verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Bei Stüwe wurde, wie schon gemeldet, ein Teil des beim Metzgermeister Freitag gestohlenen Fleisches im Pferdestall versteckt vorgefunden. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit stehen noch bevor.

* **Castrop**. Wie kürzlich gemeldet, wurde der Bergmann Leidag von Obercastrop von der Militärbehörde benachrichtigt, daß sein, sich im Manöver bei Rinteln befindlicher Sohn plötzlich verstorben sei. Wir erfahren darüber auf eingezogener Erkundigung hin noch folgendes: Zu einer blutigen Schlägerei kam es am Mittwoch abend vor der Bahnhofswirtschaft in Rinteln zwischen einigen Musketieren des 56. Infanterie-Regiments, welche hier manövrierten. In der Bahnhofsrestauration war unter den Soldaten ein kurzer Wortwechsel entstanden. Auf dem Heimweg zum Quartier wurde ein Beteiligter, ein verheirateter Reservist und Vater zweier Kinder, von seinen Gegnern mit Stöcken und starken Latten derart mißhandelt, daß der Aermste nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Das Gesicht des Erschlagenen war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Täter, drei Musketiere, wurden dem sicheren Gewahrsam zugeführt. Am Samstag morgen fand die Beisetzung der Leiche auf dem hiesigen Friedhofe statt. — Der Schmerz, der auf diese Weise ihres Sohnes beraubten Eltern läßt sich begreifen.

* **Castrop**, 28. Sept. Darf ein Konditor während der Sonntagsruhe Sachen austragen? Mit dieser Frage hatte sich kürzlich die Strafkammer in Essen als Berufungsinstanz zu beschäftigen. Ein Konditor war durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen, weil er während der dem Gottesdienst gewidmeten Stunden Waren, nämlich Creme und Sahne, an einen Kunden hatte austragen lassen. Der Beschuldigte erhob Einspruch gegen den Befehl und trug auf gerichtliche Entscheidung an, da er sich für berechtigt hielt, die bezeichneten leicht verderblichen Waren auch während der nicht freigegebenen Zeit austragen zu lassen. Das Schöffengericht entschied in der Hauptsache nicht, sondern erkannte auf Einstellung des Verfahrens, da in dem richterlichen Strafbefehl nicht der zutreffende Gesetzesparagraph angezogen sei. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung des Amtsanwalts wurde aus demselben Grunde von der Strafkammer verworfen. Inzwischen aber hatte der Beschuldigte, als Vorsitzender des Vereins selbständiger Konditoren des Stadt- und Landkreises Essen, eine Eingabe an den Oberbürgermeister gerichtet und darin beantragt, die Sonntagsruhe für das Konditorgewerbe einzuschränken beziehungsweise das Austragen der dem Verderben ausgesetzten Waren an die Kundschaft auch während der nicht frei gegebenen Zeit zu gestatten. Auf diese Eingabe ist nachstehender, die betreffenden gewerblichen Kreise allgemein interessierender Bescheid ergangen: „Durch Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. März 1895, Ziffer III, sind für den Regierungsbezirk Düsseldorf in dem Bäcker- und Konditorgewerbe u. a. folgende Ausnahmen von dem Verbot, in gewerblichen Betrieben Arbeiter an Sonn- und Festtagen zu beschäftigen, zugelassen:

1. Die Beschäftigung von Arbeitern ist an allen Sonn- und Festtagen gestattet.

Bedingung: Jedem Arbeiter ist an jedem Sonn- und Festtage eine ununterbrochene Ruhe von 16 Stunden in Bäckereien, von 12 Stunden in Konditoreien zu gewähren. Der Beginn dieser Ruhezeit ist in Bäckereien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 8 Uhr morgens, in Konditoreien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 12 Uhr mittags ab zu rechnen. Ferner ist jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

2. Diejenigen Arbeiter, welchen nach der Bestimmung zu 1. eine Ruhezeit von 16 bezw. 12 Stunden zusteht, dürfen während dieser Ruhezeit beschäftigt werden:

a) in Bäckereien usw.;

b) in Konditoreien mit der Herstellung und dem Austragen leicht verderblicher Waren, die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt werden müssen (Eis, Cremes u. dergl.). Bedingung zu b: Sind in Konditoreien Arbeiter noch nach 12 Uhr mittags beschäftigt worden, so müssen sie an einem der nächsten 6 Werktage von mittags 12 Uhr ab von jeder Arbeit freigelassen werden.

Nach den vorstehenden Bestimmungen dürfen also die Gehülfen und Lehrlinge in den gewerblichen Betrieben mit der Herstellung und dem Austragen leicht verderblicher Waren an Sonn- und Festtagen auch während der für andere Tätigkeiten bezw. für andere Waren nicht freigegebenen Zeit, also namentlich während des Hauptgottesdienstes, beschäftigt werden."

In dem Bescheide wird schließlich noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die erwähnten Bestimmungen auf die in den Verkaufsstellen, also auf die im Handelsgewerbe beschäftigten Personen, keine Anwendung finden.

t **Rauxel**, 28. Sept. In der Nacht zum 25. ds. Mts. wurden auf der Münsterstraße in Rauxel 2 Selterswasserbuden erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

t **Habinghorst**, 23. Sept. Im angetrunkenen Zustande versetzte am gestrigen Abend die Ehefrau Bgm. Lewandrowski aus Habinghorst ihrem Ehemann mit einer Bierflasche einen Schlag vor dem Kopf und brachte ihm eine lebensgefährliche Verletzung bei, sodaß der Verwundete in das kath. Krankenhaus zu Castrop gebracht werden mußte. Der Mann hat große Blutverlust gehabt, es war ihm die Stirnschlagader zerschnitten. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Schwurgerichtssitzung gab die Frau noch an, daß sie keine Trinkerin sei, sondern von dem angeklagten Bgm. Butta aus Habinghorst betrunken gemacht, worauf derselbe verschiedene Handlungen mit ihr vorgenommen habe. Nach der gestrigen affaire scheint sie doch dem Trunke ergeben zu sein. Sie wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgerichtsgefängnis zugeführt.

i **Holthausen**. In letzter Schulvorstandssitzung ist mit Zustimmung der Repräsentanten endgültig die Schulbaufrage auf der Landwehr geregelt worden, und zwar wurde beschlossen, den Bau auf dem von dem Landwirt Heiermann offerierten Grundstück zu errichten. Das zu erwerbende Gelände ist 200 Quadratruten groß und soll zum Preise von 30 Mk. pro Rute erworben werden. Mit dem Schulbau soll noch im Laufe der nächsten Wochen begonnen werden, so daß in nicht langer Zeit allen Unzuträglichkeiten gesteuert sein wird. Die Arbeiten werden im Submissionswege öffentlich zur Ausschreibung gelangen und vergeben. Die Bausumme ist auf 37 000 Mk. veranschlagt, welche angeliehen werden soll.

N **Holthausen**, 28. Sept. Das Schadenfeuer, welches am Sonnabend, den 24. d. M. den Getreideschober des Landwirts Heermann einäscherte ist durch Kinder, die mit Streichhölzern in der Nähe gespielt hatten verursacht worden. Wie es heißt soll der Sohn des vom Brandunglück betroffenen der Täter sein.

i **Börnig**. Wegen ruhestörenden Lärms und groben Unfugs wurde am Sonntag Abend der Bergmann Johann P. aus Gerthe verhaftet und vorläufig in Polizeigewahrsam genommen. P. skandalierte trotz wiederholter Aufforderung eines Polizeibeamten ruhig weiter, wodurch dieser zu energischem Einschreiten genötigt war.

Baukau, 26. Sept. In der Nacht zum Sonntag ist hie in einer Villa an der Bismarckstraße eingebrochen und aus einem Keller Lebensmittel und Wein entwendet worden. Der oder die Täter haben sich wahrscheinlich in den Keller einschließen lassen, sodaß sie ungestört den Diebstahl ausführen konnten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Einen sehr leichtsinnigen und frivolen Streich beging der Bgm. K. von hier, indem er auf Grund einer Wette in einigen Minuten einen Liter Branntwein zu sich nahm. Die Strafe blieb nicht aus, er wurde sofort krank und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. — Einem Bgm. G. aus Horsthausen wurden aus einer Sparbüchse 51,45 Mk. entwendet. Dem Dieb ist man auf der Spur. — Festgenommen wurden die Bergleute T. und K. beide aus Horsthausen.

N **Gerthe**, 28. Sept. Eine neue Kolonie-Anlage plant die Gewerkschaft der Zeche Lothringen zu errichten um für die Arbeiter ihres sich stetig ausdehnenden Grubenbetriebes neue Wohnungen zu schaffen. Zu diesem Zwecke hat dieselbe ein Gelände südlich der Grumme-Bochumer-Chaussee käuflich erworben und bereits mit schön angelegten Wegen versehen. Ebenso sind zehn Familenwohnhäuser in sehr hübschem Baustil in Angriff genommen, die zum Spätherbst fertig werden. Auch in der Gemeinde Hiltrop hat die Gewerkschaft einen größeren Waldkomplex in einen Park umgewandelt der dieser Ortschaft zur Zierde gereicht.

i **Sodingen**. Auf Zeche Mont-Cenis hier wurde wegen Wagenmangel am vergangenen Tage eine Feierschicht eingelegt.

* **Ueber neue Straßenbahnprojekte schreibt man aus Sodingen: Es ist natürlich, daß das ziemlich stark bevölkerte Sodingen sich nach besseren Verkehrsverhältnissen sehnt. Die täglich fünfmal mit Herne verkehrende Personenpost ist ein Notbehelf und die Elektrische wird mehr denn je ersehnt. Leider sind die Aussichten sehr gering, da einmal die Rentabilität kürzerer Strecken bezweifelt wird, zum anderen Castrop einer Weiterführung der Bahn Rauxel-Castrop-Sodingen nach Herne entgegensteht. Diese Stellungnahme ist wohl unklug, denn Sodingen liegt Herne zu nahe an den Rippen, als daß es durch die elektrische Bahnverbindung nach Castrop gezogen werden sollte. Von Holthausen und Börsinghausen hat dagegen letztere Stadt bei günstiger Verbindung unbedingt Verkehrszuwachs zu gewärtigen. In der Erwägung, daß eine elektrische Bahn mit Unterbau in Jahren nicht zu erwarten ist, hat Herr Ingenieur Pieper ein Projekt über eine gleislose elektrische Bahn ausgearbeitet. In Vorschlag gebracht werden zwei Strecken: 1. Herne-Sodingen-Holthausen-Castrop und jeder zweite Wagen nach Rauxel und, falls Castrop auf seinem ablehnenden Standpunkte beharren sollte, 2. Hiltrop-Landwehr-Amtshaus Börnig und Sodingen-Herne. Der Kostenpunkt beläuft sich nach dem Projekt auf 150000 Mk. und sichert angeblich eine Verzinsung von 5 1/2 Prozent zu. Es wäre erfreulich, wenn das Projekt zur Ausführung gelangte.**

* **Dortmund**, 27. Sept. **Minister Budde traf heute vormittag in Begleitung des Eisenbahndirektions-Präsidenten Becher und anderen Direktionsmitgliedern aus Essen mit Sonderzug hier ein. Im Konferenzsaal des Bahnhofes überreichte er in Gegenwart seiner Begleitung, der Vorstände der hiesigen Betriebs- und Bauinspektion, sowie der Stationsbeamten, dem 75jährigen Boten Andreas Schröder das Allgemeine Ehrenzeichen für 50jährige Dienstzeit. Außerdem erhielt der Jubilar eine Ehrengabe von 150 Mk. Minister Budde, Präsident Becher und Oberbürgermeister Schmieding konferierten darauf längere Zeit über den Bahnhofsumbau. Später fuhren die Herren nach Eving und dem Hardenberger Hafen, von dort zurück nach der Wagen- und Lokomotivwerkstätte in Huckarde. Gegen 1 Uhr erfolgte die Rückkehr zum Hauptbahnhof und von dort nach Essen.**

Dortmund. In der am Samstag stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1903/04 festgestellt und beschlossen, der Generalversammlung, die am 29. Oktober stattfindet, die Verteilung einer Dividende von 11 Prozent vorzuschlagen.

* Der Volksschullehrer Gather aus Strümp bei Krefeld hat in Duisburg mit glücklichem Erfolg der Abiturientenprüfung sich unterzogen. Herr Gather wird Philologie studieren.

* **Köln.** In letzter Zeit war es mehrfach aufgefallen, daß hiesigen Hoteliers und Restaurateuren Wildpret und Geflügel angeboten wurde zu Preisen, zu denen **reelle Händler nicht zu liefern vermögen. Es hat sich nun herausgestellt, daß Arbeiter größerer Firmen die Waren gestohlen und an unreelle Händler zu einem Spottpreis verhaust haben. Eine ganze Anzahl Diebe nnd Hehler ist bereits verhaftet worden und mancher wird noch in dieser Angelegenheit verwickelt sein.**

* **Rheydt**, 26. Sept. **Im hiesigen evangelischen Pastoratsgebäude erfolgte eine Gasexplosion, bei der der Pastor, seine Frau und zwei Kinder, sowie zwei Dienstmädchen derart schwere Brandwunden davontrugen, daß die Ueberführung sämtlicher Verwundeter in das städtische Krankenhaus notwendig war. Die Explosion war so heftig, daß die benachbarten Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen wurden."**

* **Wegen Beleidigung der Malermeister in Osnabrück wurde der frühere Sekretär der Handelskammer für die Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich, jetzige Genossenschafts-Direktor Korthaus in Berlin vom Schöffengericht in Osnabrück zu zweihundert Mark Geldstrafe und in die nicht unerheblichen Kosten des seit längerer Zeit schwebenden Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte hatte geäußert, die Malermeister verdienten, „mit dem Knüppel durchgeprügelt zu werden". In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß diese Bemerkung eine rohe sei und eine schwere Beleidigung in sich schließe.**

Aus aller Welt.

Thorn. In einer hiesigen Kaserne ist ein Infanterist an den schwarzen Pocken erkrankt und im Garnisonlazarett gestorben. Die Kaserne ist streng abgesperrt. Der Gestorbene ist bei den Manöverübungen mit diesseits der Grenze beschäftigten russischen Rübenarbeitern in Berührung gekommen.

Braunschweig, 26. Sept. Der Helmstedter Handwerkertag gründete heute eine Mittelstandsvereinigung für das Herzogtum Braunschweig.

Osnabrück, 26. Sept. Der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein und 80 Vertreter der Ministerien, Eisenbahndirektionen und Sachverständige des Inlandes und Auslandes prüfen heute bedeutende Neuerungen auf dem Gebiete des Eisenbahn-Oberbaues.

Paris, 26. Sept. In Soissons zerstörte gestern eine Feuersbrunst die elektrische Kraftstation. Der Schaden beträgt 600 000 M.

Gerichtliche Entscheidungen.

Essen. Das Schwurgericht hatte mit einer Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und wegen gefährlicher Körperverletzung zu beschäftigen. Der Bergmann Wilhelm Wolters von Altenessen war angeklagt, am 29. Juni ds. Js. seine Mutter, die Witwe Wilhelm Wolters, Karoline geb. Rabe, und den Fabrikarbeiter Franz Vigano vorsätzlich mißhandelt zu haben, und zwar mit der Folge, daß durch die Körperverletzung der Tod der Wwe. Wolters verursacht worden ist. Der Angeklagte, der am 4. April 1886 in Altenessen geboren ist, also kurz vor der Tat 18 Jahre alt geworden ist, ist katholischer Religion und unbestraft. Es handelt sich um jenen traurigen Vorgang, der sich am Spätabend des Peter und Paulstages in der Wohnung der Witwe Wolters zugetragen hat und den wir seiner Zeit bereits mitgeteilt haben. Die Witwe Wolters war mit ihrem Liebhaber, dem Vigano, allein im Zimmer, als plötzlich der Angeklagte in der Tür erschien und aus einem Revolver mehrere Schüsse abgab. Beide wurden getroffen; die Mutter des Angeklagten so schwer, daß sie an den Folgen der Verletzung nach wenigen Tagen gestorben ist. Der Angeklagte, der einen sehr guten Eindruck macht, betritt unter Tränen den Anklageraum. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung im Interesse der Sittlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen bejahten inbetreff des Falles Wolter lediglich die gestellte Hülfsfrage nach fahrlässiger Tötung und im Falle Vigano die Schuldfrage im Sinne der Anklage unter Zubilligung mildernder Umstände, nahmen aber nur ein und dieselbe Handlung an. Der Staatsanwalt brachte hierauf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten in Antrag, eine Strafe, über die der Gerichtshof jedoch hinausging. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte seinen Zweck, den Vigano zu verletzen, verfolgt habe (er hat insgesamt fünf Schüsse auf ihn abgegeben) müsse auf eine höhere Strafe erkannt werden. Es wurde auf ein Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Monaten auf die Untersuchungshaft, erkannt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Marseille, 27. Sept. Der Kongreß der internationalen künstlerisch-literarischen Vereinigung wurde gestern hier eröffnet. Zahlreiche Vorschläge namentlich bezüglich des Uebersetzungsrechts in mehrsprachigen Ländern wurden eingebracht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnisnahme gebracht, daß mit dem 1. Okt. d. J. nachbenannte Kontrollstellen für das in den Stadtbezirk einzuführende Bier errichtet worden sind:

1. bei der Stadtkasse zur Zeit am Marktplatz.
2. bei der Wohnung des Polizeisergeanten Gertz auf der Strittheide, Straße 1a.

Wer Bier in den Stadtbezirk einführen will, hat ein den Bestimmungen der Steuerordnung entsprechendes Bescheinigung über die Menge pp. des einzuführenden Bieres der Kontrollstelle in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Das eine Exemplar erhält der Fuhrmann nach erfolgter Prüfung und Bescheinigung zurück, während das andere bei der Kontrollstelle verbleibt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder Frachtführer von Bier verpflichtet ist, den Aufsichtsbeamten die erforderliche Nachweise über das einzuführende Bier bezw. eingeführte Bier vorzulegen und sind die Polizeibeamten mit Anweisung dahin versehen, hierauf besonders zu achten.

Castrop, 26. Sept. 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen des Stadtbezirks, welche im Jahre 1905 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie schon zum 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Laufe der nächsten Woche im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer 2, während der Dienststunden zu beantragen.

An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen.

Castrop, 26. Septemb. 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und des § 40 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 sowie des § 7 des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843 werden die Uferbesitzer bezw. die sonstigen Unterhaltungspflichtigen hierdurch aufgefordert, die Bäche, Gräben und Wasserläufe bis zum 20. Oktober d. J. gründlich zu reinigen.

Sollte dieser Aufforderung bis zu dem Termin nicht entsprochen sein, so wird die Reinigung von Polizeiwegen auf Kosten der Verpflichteten ausgeführt werden.

Castrop, 21. Sept. 1904.

Die Polizei-Behörde:
Wynen.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung des jetzigen wird auf sofort oder zum 1. Okt. ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht nicht unter 16 Jahren.

Frau Ewald Neufeld,
Kriegerdenkmalstr. 8.

Ein tüchtiges

Mädchen

welches in der bürgerlichen Küche bewandert ist und in der Wirtschaft mit tätig sein kann zum 15. Oktober gesucht.

Frau Georg Schulte,
Bauinghausen.

Ein ordentliches sauberes

Morgenmädchen

per sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Suche auf sofort einen Sohn ordentlicher Eltern der Lust hat die

Bäckerei

zu erlernen.

H. Natte,
Bäckermeister Frohlinde.

Kathol. braver

Junge

für Botengänge und leichtere Hausarbeit gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Vermietungen

Eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Zum 1. Oktober ist eine große freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung

von 3—4 Zimmern auf sofort zu vermieten.

Blücherstraße 2.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und Keller in der 1. Etage zum 1. Januar zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

2 schöne Wohnungen

per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Rauxel.

Laden. Suche zum 1. resp. 15. Februar 1905 in der Nähe des Bahnhofs ein

Ladenlokal

mit 2 daranter liegenden Zimmern.

Offerten unter **A 56** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haushaltungs-Gegenstände

hat abzugeben.

Johann Sadromski,
Graf Schwerin. Moltkestraße 4.

Kartoffeln

in Waggonladungen versende stets zu den billigsten Tagespreisen.

Jakob Stern-Simon,
Friedberg, Hessen.

Ein anständige Leute können

Kost u. Logis

erhalten

Näheres in der Geschäftsst.



Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich

Jehns „Volldampf"-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung **auch auf Probe.**

Niederlage bei:

H. Klostermann
früher
Brüggemann, Castrop.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
[Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902]

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg
London.

Bei Kauf, Miethe, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Junge Schweinchen
la. Speisekartoffeln
giebt ab
Schulte im Hofe.

A. G. Weinberg

Castrop. Fernruf 54. **Castrop.**

Den Empfang sämtlicher

NEUHEITEN

für die

Herbst- und Winter-Jahreszeit

in bekannt grosser Auswahl beehre ich mich anzuzeigen.

Grosse Saison-Dekoration.

Rekruten

erhalten

sämtliche

Bedarfsartikel

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

Carl Plassmann,

Castrop, Wiedumerstrasse 19.

J. H. Treeck, Castrop.

Lager Bahnhof Castrop. Fernsprecher 57.

Ausführung von

Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:

Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement,

Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.



Kiepenkerl

rot	¼ Pfd.	20	Pfg.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde,

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende

emaille., verzinkten, lackirten und Porzellanwaren

hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise,

Merklinde-Bahnhof.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau

v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister, Castrop, Viktoriastraße 7, neben der Märkischen Bank, Telephon Nr. 51 Amt Castrop empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stilart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als: Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Übernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

Stenographie!

Am 7. Oktober d. J. eröffnet der Gabelsberger Stenographenverein „Kürze" im Lokale des Herrn W. Schneiteler einen

Unterrichts-Kursus.

Der Unterricht wird Mittwochs Abends von 8½ Uhr ab erteilt.

Honorar 4 Mark.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein

Der Vorstand

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sodingen. H. Schmitz, Ranxel. Zigaretten.

Nähmaschinen i. Ausverk. spottb. b. **O. Paull,** Dortmund, Steinstr. 2.

Kochherde i. Ausverk. spott b. bei **O. Paull,** Dortmund, Steinstr. 2.

Peter Mönnich,

Möbel-, Spiegel-, Polster-, Dekorations- und Betten-Geschäft.

Fernsprecher 71

Castrop, Münsterstrasse 20a-21

Fernsprecher 71

Eichene Schlafzimmer

engl. Form in tadelloser Ausführung

1 großer zerlegbarer Kleiderschrank 140 Centim. breit, 58 Centim. tief, Seiten auf Rahmen.
1 Waschtoilette mit Marmor 110 = 63 Centim. Quertoilette mit Kacheln.
2 Bettstellen mit Rollen, 2 Nachtkonsolen mit Marmor und Handtuchständer.

400 Mk.

Schlafzimmer in mahagoni, hell, mittel und dunkel, Nußbaum in allen Preislagen.